

Goertz, Friedbert

Von: Anna Petra Thomas [REDACTED]
Gesendet: Donnerstag, 29. September 2022 17:59
An: Goertz, Friedbert
Cc: Zimber, Kathrin
Betreff: Bewerbung um den Heimatpreis 2022 der Stadt Heinsberg - Einzigartiges Bodendenkmal im Rheinland
Anlagen: 22-09-Heimatpreis-Stadt-Würzburg-Riese.pdf

Sehr geehrter Herr Görtz,
anbei nun eine zweite Bewerbung des Heimatvereins, die dritte meinerseits insgesamt. Diese Bewerbung umfasst eine pdf-Datei. Wären Sie bitte so freundlich, mir kurz zu bestätigen, dass Sie alle drei Bewerbungen erhalten haben.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichem Gruß

Anna Petra Thomas

Diplom-Volkswirtin sozialwissenschaftlicher Richtung

Freie Journalistin
Mitglied im Deutschen Journalistenverband

Heinsberger Medienkontor
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

www.heinsberger-medienkontor.de





HVdHL, Nikolaus-Claessenstr.4 52525 Heinsberg

Stadt Heinsberg
Der Bürgermeister
Apfelstraße 60
52525 Heinsberg

Nikolaus-Claessens-Str. 4
52525 Heinsberg

Tel.: 02452-989801
annapetra.thomas
@t-online.de

29.09.2022

V o r s c h l a g für den Heimatpreis der Stadt Heinsberg 2022

Bodendenkmal Würzburg-Riese-Radar – einzigartig im gesamten Rheinland

Sehr geehrte Damen und Herren,

eher unscheinbar fristet seit Jahrzehnten ein riesiger Betonklotz sein Dasein auf einer Feldflur im Stadtteil Kirchhoven, etwa 2,2 Kilometer westlich von der Heinsberger Innenstadt. Dank des Engagements des Heimatvereins und hier insbesondere seiner Mitglieder Karl Beumers und Anna Petra Thomas ist es gelungen, das Geheimnis um diesen Betonklotz zu lüften.

Bei genauerem Hinsehen stellt man anhand von in den Beton eingelassenen Stahlstiften fest, dass es sich dabei um den Sockel einer darauf befestigten, größeren Einrichtung gehandelt haben muss. Karl Beumers, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs in unserer Region befasst, hat recherchiert, dass dieses sechseckige Fundament der Sockel einer sogenannten Würzburg-Riese-Radarstellung (FuMG 65) war. Dieses Gerät war im Zweiten Weltkrieg im Einsatz, um frühzeitig gegnerische Flugzeuge aufzuspüren und sie mit Nachtjägern zu verteidigen. Auf Anregung von Karl Beumers wurde dieser verbliebene Sockel im Jahr 2013 als Bodendenkmal HS 171 in die Denkmalliste eingetragen. Es ist das einzige Denkmal dieser Art im gesamten Rheinland!

Führungen zum Tag des offenen Denkmals

Da dieses Denkmal jedoch dennoch bisher weitgehend unbekannt ist, hat der Heimatverein der Heinsberger Lande am Tag des offenen Denkmals zu zwei Führungen an der Anlage eingeladen. Diese waren beide sehr gut besucht. Anna Petra Thomas und Karl Beumers haben in diesen beiden Führungen die Anlage vorgestellt und ihre Bedeutung für die damalige Zeit erläutert.

Zu diesem Würzburg-Riese-Radar gehörte noch ein weiteres sogenanntes Freya-Gerät (FuMG 450 AN), rund 900 Meter weiter südwestlich. Dort befanden sich auch Bunker und Baracken für die Unterbringung und Sicherheit der Mannschaften. Davon ist jedoch heute nichts mehr erhalten. Auch in direkter Nähe zum Radar gab es ein Barackenlager und sogar einen Brunnen, der die Wasserversorgung sicherstellte. In der Station und in den Baracken sollen während des Zweiten Weltkrieges bis zu 100

Soldaten und Techniker gearbeitet haben. Nachdem britische Soldaten der Front immer nähergekommen seien, habe man die Station jedoch wieder abgebaut.

Offizielle Beschilderung durch die Stadt

Nach dem Erfolg der beiden Veranstaltungen, auf die der Heimatverein durch ein selbst gebasteltes Schild mit der Aufschrift Bodendenkmal hingewiesen hat – es steht immer noch hinter dem Kreisverkehr Richtung Selfkant vor dem Abzweig nach Maria Lind – hat sich die Stadt dankenswerterweise bereiterklärt, den Weg zum Bodendenkmal künftig mit einem offiziellen, braunen Hinweisschild auszuschildern.

Informative Hinweistafel

Da dieser Weg an dem Bodendenkmal, vor allem durch Radwanderer, stark frequentiert wird, würde der Heimatverein einen Heimatpreis dazu verwenden, zusätzlich eine Tafel mit wertvollen Informationen und Fotos am Feldrand vor dem Bodendenkmal aufzustellen. Sie würde ähnlich gestaltet werden wie die Hinweistafeln zu Christian Schreinemachers am Kreisgymnasium oder an seinem Geburtshaus in Vinn. Der Eigentümer des Flurstücks, ein Landwirt aus Kirchhoven, ist damit einverstanden und würde in die Wahl des Standplatzes einbezogen werden.

Weitergehende Informationen

Grundlage des Würzburg-Riese-Radars war die deutsche Funkmesstechnik, die auf Christian Hülsmeier (1881-1957) zurückgeht. Er entwickelte bereits Anfang des 20. Jahrhunderts ein sogenanntes Telemobiloskop, um Schiffe mithilfe von elektrischen Wellen zu orten. Im März 1939 entwickelte die Firma Telefunken das Flakzielgerät Würzburg (FuMG 39). Eine weitere technische Innovation war das Würzburg-Riese-Radar. Bei diesem war die Antenne auf 7,4 Meter Durchmesser vergrößert und die Sendeleistung erhöht, was zu einer Reichweite von 70 Kilometern führte.

Allerdings war das Würzburg-Riese-Radar mit einem Gewicht von rund 15 Tonnen zu schwer, um es auf Selbstfahrlafetten mobil einzusetzen. So wurde es wie in Heinsberg auf einem Betonsockel oder auch auf Eisenbahnwagen errichtet. Während des Zweiten Weltkrieges wurden 1500 dieser Geräte an Wehrmacht und Luftwaffe ausgeliefert. „Sie bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Kammhuber-Linie, der deutschen Luftverteidigung durch Nachtjäger, in den Jahren 1941 bis 1944. Der nächste Nachtjäger-Flughafen befand sich in der Venloer Heide.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie den Heimatverein in diesem Projekt mit dem Heimatpreis 2022 auszeichnen würden.

Mit freundlichem Gruß



(Anna Petra Thomas-Wolters, Vorsitzende)

NOTDIENSTE

ÄRZTLICHER NOTDIENST

Heinsberg, Gangelt, Seifrant und Waldfaucht sowie für Effeld, Steinkirchen und Ophoven: Notfallpraxis in Heinsberg, kostenlose Arztnummer 11 6 11 7, Auf dem Brand 1a am Krankenhaus (Sa., So. und feiertags von 8 bis 23 Uhr, Mo., Di. und Do. von 18 bis 23 Uhr, Mi. und Fr. von 13 bis 23 Uhr; (nachts ab 23 Uhr: Krankenhaus-Ambulanz).

Erkelenz, Hückelhoven, Wegberg und Wassenberg: Notfallpraxis in Erkelenz, kostenlose Arztnummer 11 6 11 7, Ambulanz des Hermann-Josef-Hospitals (Sa., So. und feiertags von 8 bis 23 Uhr, Mo., Di. und Do. von 18 bis 23 Uhr, Mi. und Fr. von 13 bis 23 Uhr; (nachts ab 23 Uhr: Krankenhaus-Ambulanz).

Gellenkirchen und Übach-Palenberg: Arztfürsorge 116117, Notfallpraxis in Gellenkirchen, St.-Elisabeth-Krankenhaus, Martin-Heyden-Str. 33, (Sa., So. und feiertags von 8 bis 23 Uhr, Mo., Di. und Do. von 18 bis 23 Uhr, Mi. und Fr. von 13 bis 23 Uhr; nachts ab 23 Uhr: Krankenhaus-Ambulanz).

Lindern, Brachelen: Notfallpraxis in Jülich, kostenlose Arztnummer 11 6 11 7.

HALS-NASEN-OHREN-ARZT
Kreisl Heinsberg-Arztzentrum 116117 (gebührenfrei).

ZAHNÄRZTE
Zentrale Rufnummer für den zahnärztlichen Notdienst: 01805/996700.

AUGENÄRZTE

Anzeige

Augenärztliche Notdienstpraxis im Universitätsklinikum Aachen: Pauselstraße 30, Aachen (Mo., Di. und Do. von 18 bis 21 Uhr; Mi. und Fr. von 16 bis 21 Uhr; Sa., So. und feiertags von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 21 Uhr (nach 21 Uhr Versorgung durch Augen-Mirix).

APOTHEKEN

Die zehn nächsten Apotheken (Notdienst von 9 Uhr bis 9 Uhr):

Apothek an der Westpromenade 84, Heinsberg, 02452/9884010.

Löwen-Apothek, Markt 22, Erkelenz, 02431/2076

Christophorus-Apothek, Carolus-Magnus-Str. 9, Übach-Palenberg, 02451/41206.

Schloß-Apothek, Hauptstr. 79-81, Mönchengladbach (Rheydt), 02165/41304.

Apothek am Neuen Rathaus, Morlakplatz 25, Würselen, 02405/21828.

Bonifatius-Apothek, Drimbornhof 2, Eschweiler (Dürwiß), 02403/54764.

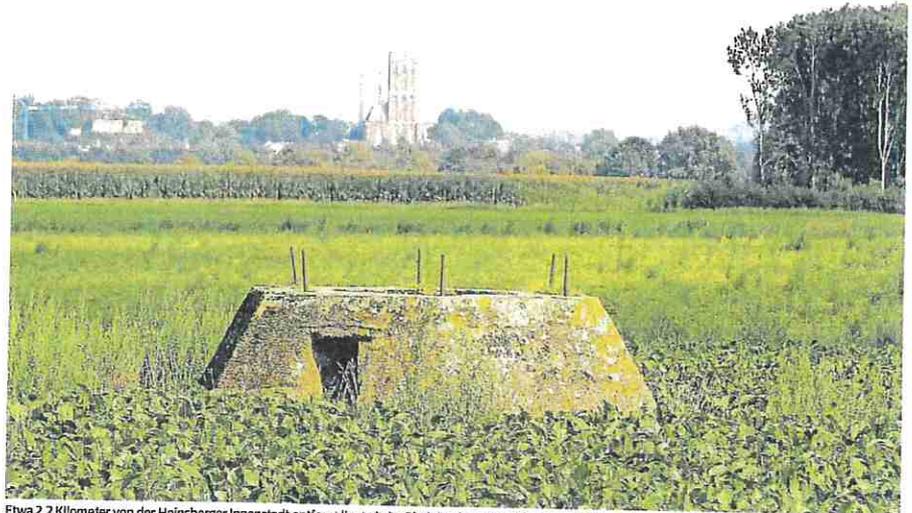
Nette-Apothek, Johannes-Cleven-Str. 4, Nettetal (Lobberich), 02153/1398485.

Kurbunnen Apothek, Kurbunnenstr. 44, Aachen, 0241/503484.

Marien-Apothek, Hauptstr. 88, 52379 Langenweh, 02423/94950.

Elsass-Apothek, Elsassstr. 20, Aachen, 0241/60580.

Notdienst- und Apothekenankunft der Apothekerschaft: Anruf vom Festnetz unter 0980/0022833 (kostenlos), Internet: www.3kr.de. (alle Angaben ohne Gewähr)



Etwa 2,2 Kilometer von der Heinsberger Innenstadt entfernt liegt ein im Rheinland einzigartiges Bodendenkmal, der Sockel eines Würzburg-Riese-Radars. Der Heinsberger Heimatverein lädt am 12. September dorthin ein.

FOTO: HEIMATVEREIN

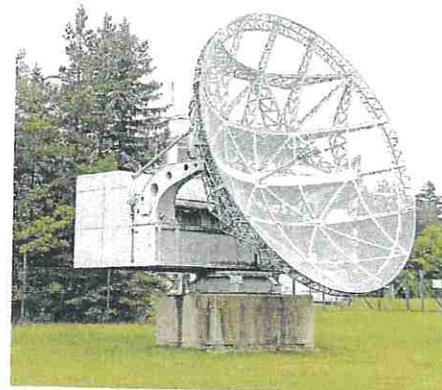
Weltkriegs-Relikt aus Beton

Was hat es mit diesem seltsamen Betonsockel mitten im Feld vor den Toren Heinsbergs auf sich? Am Tag des offenen Denkmals, 12. September, gibt es Antworten auf diese Frage.

HEINSBERG Eher unscheinbar fristet seit Jahrzehnten ein riesiger Betonklotz sein Dasein auf einer Feldflur im Stadtteil Kirchhoven, etwa 2,2 Kilometer westlich von der Heinsberger Innenstadt. Erst bei genauerem Hinsehen stellt man anhand der darin befindlichen Stahlstütze fest, dass es sich dabei um den Sockel einer darauf befestigten größeren Einrichtung gehandelt haben muss. Der Historiker Karl Beumers, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs in unserer Region befasst, weiß, dass dieses sechseckige Fundament der Sockel einer sogenannten Würzburg-Riese-Radarstation (FuMG 65) war.

Da dieses Denkmal Nummer „HS 171“, das einzige erhaltene seiner Art im Rheinland, bisher weitgehend unbekannt ist, lädt der Heimatverein der Heinsberger Lande am Tag des offenen Denkmals zusammen mit seinem Mitglied Karl Beumers zu zwei Führungen an der Anlage ein. Um 11 Uhr und um 15 Uhr wird Karl Beumers am Sonntag, 12. September, zusammen mit der Vereinsvorsitzenden Anna Petra Thomas die Anlage vorstellen und ihre Bedeutung für die damalige Zeit erläutern.

Zu diesem Würzburg-Riese-Radar gehörte noch ein weiteres sogenanntes Freya-Gerät (FuMG 450 AN), rund 900 Meter weiter südwestlich. Dort befanden sich auch



Ein vollständiges Würzburg-Riese-Radar befindet sich noch vor der Wehrtechnischen Dienststelle für Informationstechnologie und Elektronik nördlich von Greding in Bayern.

FOTO: ANKE LAUBSCHEN/DEUTSCHES ATLANTRIKWALL-ARCHIV/DANNA KOJEN

Bunker und Baracken für die Unterbringung und Sicherheit der Mannschaften. Davon ist jedoch heute nichts mehr erhalten.

Auch in direkter Nähe zum Radar gab es ein Barackenlager und sogar einen Brunnen, der die Wasserversorgung sicherstellte. In der Station

und in den Baracken sollen während des Zweiten Weltkriegs bis zu 100 Soldaten und Techniker gearbeitet haben. Ziel war es, die feindlichen Fliegerverbände zu erfassen“, erklärt Beumers. Nachdem britische Soldaten der Front immer nähergekommen seien, habe man die Stati-

on jedoch wieder abgebaut.

Grundlage des Würzburg-Riese-Radars war die deutsche Funkmesstechnik, die auf Christian Hülsmeyer (1881-1957) zurückgeht. Er entwickelte bereits Anfang des 20. Jahrhunderts ein sogenanntes Telemobiloskop, um Schiffe mithilfe von elektrischen Wellen zu orten. Im März 1939 entwickelte die Firma Telefunken das Flakzielgerät Würzburg (FuMG 39). Eine weitere technische Innovation war das Würzburg-Riese-Radar. Bei diesem war die Antenne auf 7,4 Meter Durchmesser vergrößert und die Sendeleistung erhöht, was zu einer Reichweite von 70 Kilometern führte.

Rund 15 Tonnen schwer

Allerdings war das Würzburg-Riese-Radar mit einem Gewicht von rund 15 Tonnen zu schwer, um es auf Selbstfahrlafetten mobil einzusetzen. So wurde es wie in Heinsberg auf einem Betonsockel oder auch auf Eisenbahnwagen errichtet. Während des Zweiten Weltkriegs wurden 1500 dieser Geräte an Wehrmacht und Luftwaffe ausgeliefert. Sie bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Kammbur-Linie der deutschen Luftverteidigung durch Nachzügler in den Jahren 1941 bis 1944. Der nächste Nachzügler-Flughafen befand sich in der Venloer Heide. (red)

WIR GRATULIEREN

Margitta und Heinz König in Übach-Palenberg, die Heine Goldschmidt feiern. Hannelore Horzinek, Wiedenstraße 6 in Hückelhoven, die heute 91 Jahre alt wird.

Geld gestohlen

GANGELT-HINDERGANGELT Zwischen 0 und 2 Uhr drangen Unbekannte am Samstag in einen Pkw auf der Schwindecker Straße ein. Hieraus entwendeten sie laut Polizei Münzgeld.

Die beiden Leiter des Cornelius-Burgh-Chores des Heimatvereins der Erkelenzer Lande und des Städtischen Musikvereins Erkelenz 1829, Reinhold Richter und Thomas Lindt, hatten ein buntes, abwechslungsreiches Programm aus dem Repertoire ihrer Ensembles zusammengestellt,



Starkes Serenadenkonzert in der Stadthalle: der Cornelius-Burgh-Chor auf und Teile des Städtischen Musikvereins vor der Bühne.

FOTO: FAHIL KRANE

war doch die Zeit, seit der wieder geprobt werden durfte, extrem kurz. Auch haben noch längst nicht wieder alle Mitglieder zum Probenalltag zurückgefunden, und so war gera-

de der Chor mit einer wesentlich geringeren Zahl von Sängerinnen und Sängern als üblich vertreten, was in der trockenen Akustik der Stadthalle doppelt zu Buche schlägt.

Serenadenkonzert mit beschwingten Melodien

Cornelius-Burgh-Chor und Städtischer Musikverein Erkelenz 1829 stellen ihre Qualität unter Beweis.

ERKELENZ „Wir machen wieder Musik!“ – so stand es auf dem Plakat der Kultur GmbH Erkelenz, mit dem das traditionelle Serenadenkonzert in der Burg angekündigt wurde. Jedoch spielte das Wetter nicht mit, und die Musiker und Musikerinnen sowie das Publikum mussten in die Stadthalle ausweichen, die für solche Anlässe eigentlich nicht der rechte Rahmen ist. Doch die Ausführenden machten das Beste aus der Situation, getragen und angespornt vom Gedanken, „Endlich dürfen wir wieder!“

Die beiden Leiter des Cornelius-Burgh-Chores des Heimatvereins der Erkelenzer Lande und des Städtischen Musikvereins Erkelenz 1829, Reinhold Richter und Thomas Lindt, hatten ein buntes, abwechslungsreiches Programm aus dem Repertoire ihrer Ensembles zusammengestellt,

Aber das tat der Sache unterm Strich keinen Abbruch: der Elan, der unbedingte Wille, wieder zu musizieren, und die musikalisch mitreißenden Darbietungen machten diese Defizite locker wert. Beide Ensembles zusammen eröffneten den Abend mit den mächtigen Klängen des „O Fortuna“ aus Carl Orffs „Carmina burana“ – das Stück, mit dem sie 2019 das letzte Serenadenkonzert beendet und ihr Publikum in munterem Wechsel – mal Chor, mal Orchester – weiter. Im ersten Teil des Programms führte die musikalische Reise nach England/Irland/Schottland und erfreute die Zuhörer mit bekannten Melodien wie „Highland Cathedral“ und „Amazing Grace“ – unter anderem auch mit der Unterstützung des Erkelenzer Pianisten Thomas Hansen.

Im zweiten Teil blieben die musikalischen Akteure mit Volksliedern, 80er Jahre-Schlägern und Ohrwürmern der Comedian Harmonists in heimischen Gefilden. Es machte den Zuhörern Spaß, sich mitreißen zu lassen. Ein besonderes Highlight setzte das gemeinsam musizierte „Schlussstück „Du ming Stadt“ vom bekannten heimischen Texter und Komponisten Theodor Schläger, in ein Arrangement für Chor und Bläserorchester gekleidet von Reinhold Richter und Thomas Lindt. Leider ist der Text des Refrains wohl noch nicht allseits bekannt, sonst hätte das Publikum gewiss kräftiger mit eingestimmt – auch bei der Zugabe. Es bedankte sich jedenfalls mit langem, warmem Applaus für einen gelungenen Start in hoffentlich wieder kulturell reichere Zeiten – Corona zum Trotz. (red)

Finden Sie die aktuellen Deals auf www.HeinsbergerDeal.de

Tolle Klamotten von Aachens stadtbekanntester Jeans-Kiste! nur 14,90 € statt 30 €



KONTAKT

Lokalredaktion

Heinsberg
02452 15713-30
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
lokales-heinsberg@medienhausachen.de

Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Gellenkirchen

02451 40956-30
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
lokales-gellenkirchen@medienhausachen.de

Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Kundenservice

0241 5101-701
Mo.-Fr. 6.30-17 Uhr, Sa. 6.30-12 Uhr
kundenservice@medienhausachen.de

Vor Ort:

Buchhandlung Gollenstede
Hochstraße 127, 52525 Heinsberg
(wieder eingeschränkt geöffnet)

Buchhandlung Wild
Aachener Straße 10, 41812 Erkelenz
(wieder eingeschränkt geöffnet)

Buchhandlung Lyne von de Berg
Getberggasse 5, 52511 Gellenkirchen
(wieder eingeschränkt geöffnet)

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

Heinsberg
02452 97709-21
medienberatung-heinsberg@medienhausachen.de

Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Gellenkirchen
02451 40956-21
medienberatung-gellenkirchen@medienhausachen.de

Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Aachener Zeitung

www.aachener-zeitung.de/kontakt

KURZ NOTIERT

Zwei Schwerverletzte in Geilenkirchen

GEILENKIRCHEN Am Samstag befuhr gegen 1 Uhr eine 27-jährige Frau aus Raeren/Belgien mit ihrem Pkw die L 164 aus Richtung Geilenkirchen kommend in Richtung Übach-Palenberg. Als ein Tier die Fahrbahn kreuzte, versuchte die Fahrerin laut Polizeibericht nach rechts auszuweichen, geriet in den Grünstreifen neben der Straße und fuhr frontal gegen einen Baum. Das Fahrzeug drehte sich, rutschte die dortige Böschung hinab und blieb stark beschädigt im Strauchwerk liegen. Beim Unfall verletzte sich die Fahrerin leicht. Ihr 31-jähriger Beifahrer aus Würselen wurde schwer verletzt im Fahrzeug eingeklemmt und musste durch Einsatzkräfte der Feuerwehr befreit werden. Im Fond des Pkw befand sich noch ein 45-jähriger Mann aus Würselen. Er verletzte sich ebenfalls schwer. Die Verletzten wurden mit Rettungswagen in umliegende Krankenhäuser gebracht. Nach derzeitigem Stand besteht für niemanden Lebensgefahr. Die L 164 wurde für die Dauer der Unfallaufnahme teilweise gesperrt. Nach der Bergung des Pkw wurde die Straße gegen 2.30 Uhr wieder von der Polizei frei gegeben.

Pedelec-Fahrerin verletzt sich schwer

RATHEIM Eine Pedelec-Fahrerin wurde am Wochenende in Raheim schwer verletzt: Die 54 Jahre alte Frau befuhr am Samstag gegen 1.15 Uhr den Radweg entlang der L 227 aus Richtung Drömmen kommend in Richtung Raheim. Am Kreisverkehr L 227/K 22 musste sie verkehrsbekannt warten. Beim Anfahren fiel sie dann mit dem Pedelec auf ihre linke Seite und verletzte sich. Sie wurde mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus verbracht, wo sie stationär verblieb.

Schwer verletzt ins Krankenhaus

ERKELENZ Am Sonntag befuhr gegen 1.50 Uhr ein 58-jähriger Mann aus Mönchengladbach mit seinem Fahrrad den Gehweg auf der Mühlenstraße aus Richtung Rosenstraße kommend in Richtung „Im Mühlenfeld“. Aus noch unbekannter Ursache stürzte er mit seinem Fahrrad und schlug mit dem Kopf auf. Hierbei verletzte er sich so schwer, dass er mittels Rettungswagen in ein Krankenhaus eingeliefert werden musste. Dort verblieb er stationär zur Beobachtung.

Unbekannte stehlen Autokennzeichen

GEILENKIRCHEN-TEVEREN Am Freitagnachmittag wurden zwischen 15 Uhr und 17 Uhr von Unbekannten die amtlichen Kennzeichen eines an der Teverener Heide geparkten Pkw gestohlen.

Würzburg-Riese lockt ins Rübenfeld

Heimatverein Heinsberger Lande präsentiert Rest einer alten Radarstellung, der heute ein Bodendenkmal ist

VON DETTMAR FISCHER

HEINSBERG „Das war toll. Die ganzen Details. Das muss man bewahren“, meinte ganz begeistert einer der Besucher, der eine der beiden Führungen des Heimatvereins der Heinsberger Lande am Tag des offenen Denkmals besucht hatte.

Der Gegenstand der Begeisterung steht in einem Rübenfeld zwischen Heinsberg und Braunsrath und macht auf den ersten Blick nicht viel her. Dass es sich bei dem Betonsockel um ein eingetragenes Bodendenkmal handelt, werden die wenigsten Passanten errahnt haben, wenn sie etwa auf einer Radtour zum Kloster Maria Lind dieses sechseckige, graugrüne Fundament, 1,65 Meter hoch, entdeckt haben.

Klotz in der Feldflur

Karl Beumers, Mitglied des Heimatvereins der Heinsberger Lande, ist es nicht nur zu verdanken, dass der Betonsockel in der Feldflur Kirchhoven gelegen als Relikt des Zweiten Weltkrieges unter der Nummer „HS 171“ als einziges erhaltenes Denkmal seiner Art in die Liste der Bodendenkmäler aufgenommen wurde. Karl Beumers hat auch die vielen Details, die jetzt die Besucher der Führungen begeisterten, zusammengetragen.

Er spitzte die Ohren, wenn ältere Mitglieder zu erzählen begannen über den „Würzburg-Riesen“. Anna-Petra Thomas, Vorsitzende des Heimatvereins, erläuterte den erfreulich vielen Gästen zunächst die Anlage, von der nur noch ein Betonsockel zeugt. Es handelte sich um eine sogenannte Würzburg-Riese-Radarstellung. Zu diesem Radar gehörte noch ein weiteres sogenanntes Freya-Gerät, rund 900 Meter weiter südwestlich. Dort befanden sich auch Bunker und Baracken für die Mannschaften. Auch in direkter Nähe zum Radar gab es ein Barackenlager und sogar einen Brunnen, der die Wasserversorgung sicherstellte. In der Station sollen während des Zweiten Weltkrieges bis zu 100 Soldaten und Techniker gearbeitet



Heute fliegen nur noch Sportflugzeuge über den Betonsockel, der im Zweiten Weltkrieg das Würzburg-Riese-Radar zum Aufspüren feindlicher Bomber und Jäger trug.

FOTOS: DENI

haben. 1500 dieser Geräte wurden an die Wehrmacht und Luftwaffe ausgeliefert. Sie bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Kammerhuber-Linie der deutschen Luftverteidigung durch Nachtjäger in den Jahren 1941 bis 1944.

Der Historiker Karl Beumers, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs in unserer Region befasst, hatte viele Erzählungen von Zeitzeugen gesammelt.

Er richtete den aufmerksamen Zuhörern, dass auf dem Betonfundament im Jahre 1941 eine Funkmessanlage errichtet wurde, um das Eindringen alliierter Bomber und Jäger in den von Deutschland kontrollierten Luftraum frühzeitig anzuzeigen. Der Turmname lautete „Heinsberg“, der Volksmund wählte den Begriff „Horchgerät“.

Josef Bohnen aus Laffeld sei als Zehnjähriger zur Baustelle gegangen, um bei den Arbeiten zuzusehen. Auf dem Gelände hätten nur Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene gearbeitet, die mit dem Betonieren des Fundaments beschäftigt waren. Zwei Wehrmachtangehörige mit Karabinern hätten die Arbeiter bewacht. Das Mischen von Kies und Zement sei ausschließlich von Hand ausgeführt worden. Auf sechs dicken Stahlstützen war das 15 Tonnen schwere Radargerät montiert. Es bestand aus einem drehbarem, im Durchmesser 7,4 Meter großen Parabolspiegel und einer Bodenkabine aus Metall. Der Strom wurde von der Überlandzentrale in Heinsberg über Kabel herangeführt.

Bauphase

In der Bauphase seien die Soldaten in den umliegenden Familien in Kirchhoven, Lieck, Aphoven und Braunsrath einquartiert gewesen. Gegen Mittag seien Soldaten vom Radarstützpunkt zu Fuß zu ihren Kosthäusern gegangen, um ihre Mahlzeiten einzunehmen. Beumers: „Für Bayern, die auf den Feldern arbeiteten, hieß es dann auch, es ist Mittagzeit. Gegessen wurde gemeinsam, und wenn noch etwas vom Essen übrig blieb, wurden die Reste oder auch belegte Brote für den Abend mitgenommen.“

Metzger Josef Louis aus Lieck, der als Wachmann und Koch seit 1943 an der Radaranlage eingesetzt gewesen sei, hätte das Fleisch für die Bediensteten in den Baracken verteilt. Karl Beumers: „Er erzählte im-

mer, wenn er nachts Wache schieben musste, beobachtete er mit seinem Fernglas die feindlichen Bomber und die V 1, die über ihn flogen und in den Städten die Bomben abwarfen.“

Nicht nur für die Bevölkerung sei diese Radaranlage etwas Besonderes gewesen, sondern auch für die neugierigen Kinder. Sie wären auch schon einmal in die Bodenkabine, die stets mit sechs Funkern, Technikern und Luftwaffenhilfswarnern besetzt war, hineingelassen worden. „In dieser großen Metallkabine standen eine lange Bank und ein großer Bildschirm, an dem die Funken der feindlichen Flugzeuge orteten sowie Mess- und Funkgeräte, die Tag und Nacht im Einsatz waren.“

Funker hätten abends Telefonverbindungen nach Frankreich hergestellt, damit Frauen mit ihren

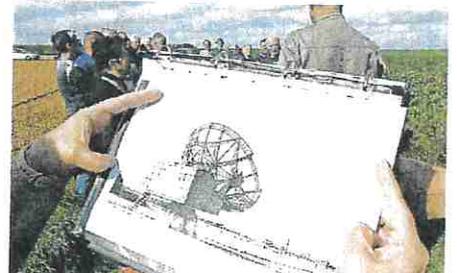
Männern, die dort als Soldaten eingesetzt waren, telefonieren konnten, „natürlich gegen feinen französischen Cognac“.

1943 kontertete die Alliierten mit dem Abwurf von Stanniolstreifen, auch Düppel genannt, die vorübergehend das Radargerät außer Kraft setzten. Beumers: „Dieses Flattern und Rauschen von den abgeworfenes Stanniolstreifen war kilometerweit zu hören.“

1944, als die gegnerische Front immer näher kam, wurden die beiden Radarstationen auf Lastwagen abtransportiert. „Jetzt wurde diese Restanlage zum schönsten Spielort der Kinder“, erzählte Karl Beumers. Ein großer Bildschirm habe noch an der Wand gehangen. Beumers: „Die Kinder warfen alles an Mobilar und die Karabiner in den Brunnen. So wollten sie den Krieg beenden.“



Karl Beumers (l.) hielt einen Vortrag zum Würzburg-Riese-Radar. Der Heimatverein mit der Vorsitzenden Anna-Petra Thomas (z.v.l.) hatte eingeladen.



So ähnlich hatte das Radargerät ausgesehen, von dem heute nur noch ein Betonsockel übrig ist, der als Bodendenkmal eingetragen ist.

Bisher keine Kaninchenpest im Kreis Heinsberg gemeldet

Im Rhein-Kreis Neuss grassiert aktuell Myxomatose. Es gab bereits zahlreiche Todesfälle. Sind auch die Kaninchen im Kreis Heinsberg in Gefahr?

VON MICHÉLE-CATHRIN ZEIDLER

KREIS HEINSBERG Rote Augen, geschwollene Körperteile, heftige Quälens – die Viruserkrankung Myxomatose, auch Kaninchenpest genannt, ist in vielen Fällen das Todesurteil für die Haus- und Nutztiere. Im Rhein-Kreis Neuss melden Tierärzte derzeit ungewöhnlich viele Fälle der Kaninchenpest. Die Krankheit tritt zwar auch sonst immer wieder auf, einige Praxen melden aber das Zehnfache der normalen Erkrankungen. Müssen sich jetzt auch Tierhalter im Kreis Heinsberg Sorgen um ihre Kaninchen machen? Nein, sagt Norbert Mertens und gibt Entwarnung: „Es besteht kein Grund zur Sorge. Im Kreis Heinsberg sind mit bisher keine Fälle bekannt“, berichtet der Kreisvorsit-

zende der Rassekaninchenzüchter. Seines Wissens seien die meisten Tiere im Kreis auch gegen die Erkrankung geimpft. Eine Impfung schützt zwar nicht vollständig vor einer Infektion, sie schwächt den Verlauf aber in der Regel so ab, dass das Tier nicht eingeschläfert werden muss. Andere Tiere wie Hunde oder Katzen können sich mit der Kaninchenpest nicht anstecken, und auch für den Menschen stellt sie keine Gefahr dar. Das unterscheidet die Myxomatose von der Hasenpest Tularemie.

„Aktuell und in den vergangenen Wochen sind hier keine Fälle zur amtlichen Kenntnis gelangt“,

bestätigt auch Kreissprecherin Jennifer Grüner die Einschätzung von Mertens. Zu besonderen Maßnahmen rät der Kreis daher derzeit nicht. Im Rhein-Kreis Neuss sollen die Halter ihre Kaninchen hingegen aktuell nach drinnen holen oder den Stall mit einem Moskitonetz schützen.

„Die Krankheit wird über Mücken und Fliegen übertragen“, erklärt Mertens. Er vermutet, dass sich die Mücken durch das Hochwasser im Rhein-Kreis Neuss stark vermehrt haben. „Wenn das Wasser auf den Feldern steht, wird das zum Problem.“ Er kann sich noch gut daran erinnern, dass es aufgrund einer

Mückenplage vor 20 Jahren auch im Kreis Heinsberg zu einer Häufung der Kaninchenpest-Fälle kam. „In den vergangenen Jahren hatten wir immer mal wieder vereinzelt Fälle“, blickt Mertens zurück. Häufig seien Gartenteiche, an denen sich Mücken wohlgefühlt haben, in diesem Zusammenhang zum Problem geworden.

Gesundheit kontrollieren

Bei der Krankheit treten Schwellungen und Entzündungen im Bereich der Augenlider, des Mundes, der Lippen, der Ohren und des Genitalbereichs auf. Halter sollten regelmäßig ihre Tiere kontrollieren. Sollte ein Hoppler die typischen Symptome zeigen, muss er umgehend zum Tierarzt.



Im Kreis Heinsberg sind bisher keine Fälle der Kaninchenpest bekannt. Halter sollten trotzdem regelmäßig den Gesundheitszustand ihrer flauschigen Hoppler kontrollieren.

FOTO: DPA